

CITIZEN

FRÈRES DES HOMMES



Überlebenskampf und lukratives Geschäft zugleich: Der wirtschaftliche und ökologische Nutzen der Mülltrennung wird vielen Nicaraguanern bewusst.

RECYCLING OHNE GRENZEN

Umdenken in der Abfallwirtschaft

„Frères des Hommes“ bearbeitet durch woxx

Wer kennt sie nicht, die Bilder von Müllbergen in den Armutsvierteln Lateinamerikas? Auch Nicaragua hat ein gravierendes Abfallproblem. Im Rahmen ihrer Sensibilisierungskampagne „AbfallLand, Recycling ohne Grenzen“ informiert die NGO „Frères des Hommes“ an luxemburger Schulen über die Situation in Nicaragua.

Jedes Jahr lädt die Nicht-Regierungsorganisation Frères des Hommes eine Partnerorganisation nach Luxemburg ein, um ein gemeinsames nachhaltiges Projekt vorzustellen. In diesem Jahr ist es die nicaraguanische NGO „ADDAC“ (Asociación para la Diversificación y el Desarrollo Agrícola Comunal), vertreten durch deren Projektkoordinatorin Tania González Solís. Im Rahmen der Sensibilisierungskampagne „AbfallLand, Recycling ohne Grenzen“ informieren Frères des Hommes und Frau González Solís die Öffentlichkeit über die aktuelle Abfallsituation in Nicaragua, insbesondere im Departement Matagalpa. Abfall ist in Nicaragua, einem der ärmsten Länder Lateinamerikas, in dem 32,9 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze und zehn Prozent in extremer Armut leben, ein unübersehbares Problem. Die Landschaft Matagalpas ist geprägt von zahllosen wilden Müllhalden. Abfall wird nur selten ordnungsgemäß beseitigt, geschweige denn aufbereitet. Verseuchung der Böden und der we-

nigen Trinkwasserquellen - mit der Gefahr der Verbreitung von Krankheiten - sind die Folgen.

„Die Situation in Nicaragua hat einen Impakt vor Ort, aber sie hat auch Auswirkungen auf den Rest der Welt.“

Ursachen dieser misslichen Lage sind infrastrukturelle Gegebenheiten, aber vor allem ein weitgehender Mangel an Umwelt-Bewusstsein und an politischem Willen. Ungenügende Sachkenntnis in Sachen Abfallverwaltung ist ein weiterer Faktor. Die Bevölkerung Nicaraguas hat sich, mangels geregelter Entsorgungsprozeduren angewöhnt, den Abfall in der Natur zu entsorgen - zu Lasten von Umwelt und nachhaltiger Entwicklung. Die unmittelbare Schuld daran tragen die lokalen Autoritäten, die es bisher weitgehend versäumt haben, eine Abfallwirtschaft einzurichten. Programme zur Sauberhaltung der Natur sowie die Umsetzung konkreter Umweltschutzmaßnahmen, wie z.B. die Installation von Mülleimern in Städten und auf öffentlichen Plätzen, sind noch lange nicht Normalität. Auch die systematische Abfallsammlung und Trennung stellt in Nicaragua eher die Ausnahme als die Regel dar.

Erst Anfang dieses Jahres begann in Nicaragua eine Sensibilisierungskampagne zum Thema Abfall. Mit „Vivir limpio, vivir sano, vivir bonito y vivir bien“ („sauber leben, gesund leben, gut und besser leben“) nimmt sich die Regierung Ortega nun erstmals der Abfallproblematik an und verhängt Strafen gegen Umweltsünder.

Seit 2013 verfolgt Frères des Hommes zusammen mit anderen lokalen NGOs der nicaraguanischen Partner-Assoziation ADDAC das Ziel, die Bevölkerung über die Dringlichkeit von Recycling und einer verantwortlichen Abfallwirtschaft zu informieren. In insgesamt 21 Gemeinden des Departements Matagalpa wird 624 Familien das Thema nähergebracht. Mittels gezielter Schulungen sollen die Projektbegünstigten über die Bedeutung von Recycling, Mülltrennung und Abfallreduzierung und den Beitrag dieser Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft informiert werden. Mit diesen Informationen soll es ihnen fortan möglich sein, die Müllarten zu unterscheiden und dann adäquat zu trennen.

Zusätzlich zu den ökologischen Effekten kommt dem Recycling, beziehungsweise der Mülltrennung, in dem Projekt eine enorme wirtschaftliche Bedeutung zu. Denn die Abfälle schaffen - sofern sie richtig getrennt werden - eine zusätzliche Einkommensquelle, besonders für Jugendliche. So werden 40 Millionen US-Dollar allein aus dem Export von Müll erwirtschaftet. Allerdings werden hiervon lediglich acht Prozent des verwertbaren Abfalls erfasst - möglich wäre das Recycling aber bei 45 Prozent. ADDAC will daher gemeinsam mit anderen NGOs Druck auf die Regierungen ausüben und daneben anregen, die Abfälle auch kreativ wiederzuverwerten, etwa zur Herstellung von kunstgewerblichen Objekten, wie Armbändern, Puppen oder Blech-Schmetterlingen.

17,5 Prozent des in Nicaragua anfallenden Mülls besteht aus Plastik, Metallen und Gummi - davon ist ein großer Teil zum Export vorgesehen. Aktuell geht man von 2.600 Tonnen Müll/pro Tag im ganzen Land aus, von denen 75 Prozent in den Städten recycelt werden. Der Rest wird, vor allem in ländlichen Gegenden, von den Familien entweder verbrannt oder auf die Straße geworfen und achtlos in der Umwelt verstreut.

Die Folgen sind gravierend und reichen von der Verschmutzung der Gewässer bis zu schweren gesundheitlichen Schäden der Bevölkerung. Dies addiert sich noch zu den Schäden, die durch die landwirtschaftliche Monokultur großer transnationaler

Unternehmen und durch die, ebenfalls internationalen Konzernen gehörenden, Minen verursacht werden, die die Flüsse mit Arsen, Mercur und andere Giftstoffen belasten.

„Das Wichtigste ist, ein Umdenken zu erreichen, um die Erde zu retten.“

„In Nicaragua sind 57,4% des Abfalls organisch/biologisch“ erklärt González Solís. - Eigentlich eine perfekte Ausgangssituation, da dieser Teil des Abfalls leicht kompostiert und als Dünger der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden könnte. Das Problem ist jedoch, dass es an einem Bewusstsein für die Abfallproblematik gänzlich mangelt. Deshalb und da es nur einen einzigen Fernsehsender gibt, der kritisch über die Abfallproblematik berichtet, setzt ADDAC bei der Bildung an. Mit ihrer Sensibilisierungskampagne will die Organisation, unterstützt von „Frères des Hommes“, vor allem bei jüngeren Menschen ein Bewusstsein für die Problematik und für die Nützlichkeit des Recycling schaffen. Darin sehe sie ihre Mission, erklärt González Solís. Denn bisher sei die Angewohnheit, Müll zu entsorgen, eben schlicht nicht vorhanden. Um die Abfallproblematik auch SchülerInnen in Luxemburg nahezubringen, wird die Projektkoordinatorin in den nächsten Tagen Schulen besuchen. „Die Situation in Nicaragua hat einen Impakt vor Ort, aber sie hat auch Auswirkungen auf den Rest der Welt.“ Die Jugendlichen entwickeln sukzessive ein Bewusstsein dafür, dass das Müllproblem ein globales Problem ist, glaubt die Projektverantwortliche, auch wenn die Gegebenheiten in Westeuropa andere seien, also zum Beispiel die Wasserversorgung kein Problem darstelle. Doch die Krise favorisiere die Bewusstseinsbildung. Außerdem verspricht sich González Solís von Kindern mehr konstruktive Einfälle als von Erwachsenen.

Nicht zuletzt will sie mit ihren Maßnahmen dem Klimawandel entgegenzutreten: „Das Wichtigste ist, ein Umdenken zu erreichen, um die Erde zu retten.“

Informationen: www.fdh.lu und www.addac.org.ni

Weitere Termine der Sensibilisierungskampagne:

26. April: Frau Solís zu Besuch beim SIDEC
29. April: Frau Solís beschreibt den Schülern des Lycée Classique Echternach die Abfallsituation in Nicaragua